Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM
Film · TV · Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 16, 15. August 1984

ZOOM 36. Jahrgang
«Der Filmberater» 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Die Angst vor der Zukunft und die Lust an den Bildern. Zu einer Science-Fiction-Spielfilmreihe des Fernsehens DRS
11 Wir sind zwar arm, aber wir sind Menschen. Interview mit dem venezuelischen Filmemacher-Ehepaar Dominique Cassuto de Bonet und Salvador Bonet

Filmkritik
16 *Broadway Danny Rose*
19 *Il bacio di Tosca* (Der Kuss der Tosca)
21 *Indiana Jones and the Temple of Doom*
23 *Il grido* (Der Schrei)
26 *Die Entstehung der Eidgenossenschaft*
26 *Wilhelm Tell*

TV/Radio – kritisch
28 Paul Riniker: ein Dokumentarist, nicht geschaffen für Fernsehreports
32 Südsee-Haferkäse. Zur Krimi-Serie «Magnum»

Titelbild

«Broadway Danny Rose» ist Woody Allens komisch-traurige Hommage an die unzähligen unbedeutenden Varieté-Artisten und deren Betreuer, gemacht mit einer Mischung aus Slapstick und Poesie, wie man sie aus Chaplins früheren Werken kennt.

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst
(Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit)

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

LIEBE LESER

Wir schreiben das Orwell-Jahr 1984. In düsteren Bildern wird der Überwachungsstaat beschworen. Doch was für George Orwell 1948 prophetisch weitsichtig war, erzeugt 1984 in der Wiederholung oder in den wenig phantasievollen Abwandlungen bei den Leser/innen meist Angst. Angst kann zwar unter günstigen Umständen zum Nachdenken und zum politischen Handeln führen. Angst allein aber genügt nicht, sie ist erpressbar – etwa durch noch fürchterlichere Zukunftsbilder. Wer kennt sie nicht, die Argumentationsfigur der Promotoren von Informations- und Medientechnologien: Und bist du nicht willig, so brauche ich Sachzwänge. Informationstechnologie ist zu einem Grundbaustein für das angebrochene elektronische Zeitalter geworden. Als eine der Schlüsselindustrien für den gesellschaftlichen Fortschritt werden Computer und Telekommunikation vornehmlich unter (volks-)wirtschaftlichen Aspekten öffentlich diskutiert. Die Angst vor der Arbeitslosigkeit und die Gefahr, auf dem Weltmarkt nicht mehr wettbewerbsfähig zu sein und damit auf den Lebensstandard von Entwicklungsländern abzusinken, blockieren das Denken. Mögliche Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben können nicht in der notwendigen Differenziertheit erfasst und (medien-)politisch gestaltet werden. Ohne Alternativen starrt das Publikum auf zwei Horrorvisionen. Unterdessen bauen Ingenieure und Ökonomen eifrig an der neuen Zukunft.

Wie reagiert die Medienkritik auf diese Entwicklung? In der Schweiz hat sie sich nie als ausgesprochen selbstbewusste Disziplin entwickeln können. Fatal wirken Spezialisierung und überhebliche Abgrenzung etwa der Filmkritik einerseits und der Radio- und Fernsehkritik andererseits. In isolierter Verblendung halten die meisten Media-Begleiter ihren Blick forsch auf die Produkte gerichtet. Bewegungen im Tümpel werden dankbar aufgenommen und zu «Jahrhundertereignissen» stilisiert: Die «Motel»-Berichterstattung ziert «Blick»-Frontseiten. Die millionenschwere, weltweite Vermarktung des Films «Indiana Jones» kalkuliert mit der benommenen Entrüstung der professionellen Vor-Seher. Doch während in angestammten Disziplinen noch ein kritischer Habitus gehalten wird, entdecken findige Verleger und ihre Lohnschreiber Lücken in der Promotion von Neuen Medien und ihren Angeboten. Video- und Computerzeitschriften stellen mit dürftiger Konsumentenberatung jenes redaktionelle Umfeld bereit, auf das die interessierte Industrie mit happigen Werbeaufträgen reagiert. Eine kritische publizistische Begleitung der neueren Medienentwicklung geschieht in der Schweiz nur sporadisch. Nicht dass Medienkritiker nicht geschimpft hätten: für und wider das SRG-Monopol, die Werbefinanzierung der Lokalradios, die Zensur von Video-Brutalos und den Datenschutz beim Videotex. Doch bissen sie sich in Einzelfragen fest oder ergingen sich dort, wo die Skepsis gegenüber der Einführung der Neuen Medien überwog, in resigniert-düsteren Orwell-Anspielungen.

Warum der desolate Zustand der Medienkritik? In der Schweiz sind die Medienwissenschaften nur rudimentär entwickelt, interdisziplinäre Forschungsansätze über Entwicklungen hin zur Informationsgesellschaft stecken in den Kinderschuhen, und der Dialog zwischen Universität und Medienkritik ist zu wenig institutionalisiert. Erschwerend kommen im Bereich Neue Medien die Geschäftsinteressen grösserer Zeitungsverlage hinzu, welche die Neugierde «ihrer» Journalisten beschneidet. Kritiker, welche ihre Aufgabe ahnen, sind in administrative Arbeiten oder in die Zusammenstellung von Programmhinweisen eingespannt, so dass Zeit und Kraft für die Recherche und die Interpretation nicht ausreichen. Wer dennoch Medienfragen im Zusammenhang aufzuarbeiten versucht, stösst auf wenig Gegenliebe bei denen, die den Kuchen lieber im stillen verteilt hätten; aber auch angehende gläserne Bürger und elektronisch verkabelte Freizeitmenschen oder Heimarbeiterinnen zeigen (noch) wenig Interesse an einschlägigen Analysen.

Mit freundlichen Grüssen

Matthias Loretan